Gedenkgottesdienst – 9. November

Lied EG 153 „Der Himmel, der ist, ist nicht der Himmel, der kommt“

Begrüßung

Wenn wir erinnern, sehen wir hin. Versetzen uns in die Zeit. Kennen die Wirkung. Wir sehen aus der Gegenwart in die Vergangenheit und sehen die Gegenwart neu. An der Emmauskirche steht ein Kriegerdenkmal. Errichtet erst 1932. Ein politisches Signal von Anfang an. Die Toten des ersten Weltkriegs sollten nicht umsonst gestorben sein. Für „Volk und Vaterland“ ist auf dem Kriegerdenkmal zu lesen. Die „Schmach von Versailles“ saß tief. Und die Aufrichtung des deutschen Volkes schien verheißungsvoll. Die Nationalsozialisten spielten die Klaviatur der machtvollen Wiederauferstehung Deutschlands.

Auch die Kirche war Teil dieser völkisch-nationalen Bewegung. Der Glaube verführbar. Gottes Macht als Macht des deutschen Volkes gefeiert. Darum soll es heute gehen. Wer hinsieht, kann nicht wegsehen. Wer gedenkt, denkt nach. Wer betet, betet um den Himmel, der kommt.

Auf dem Weg dahin feiern wir Gottesdienst im Namen Gottes, Quelle unseres Lebens. Im Namen Jesu Christi, Grund unserer Hoffnung und im Namen des Heiligen Geistes, die Kraft, die uns zum Frieden bewegt.

Amen.

Psalm 90 nach Hanns Dieter Hüsch

Es ist dem Menschen beigegeben

Ein kleines Stück vom großen Leben.

Das sich vollzieht ohn‘ Unterschied

Ob Bettler ob hohes Tier

Von einer Handvoll Erde sind wir alle hier.

Es hat der Mensch zu kommen und zu gehen

Dies ist ausgemacht von Anfang an

Mit Hochmut ist nicht viel getan.

Es ist dem Menschen aufgegeben

Mit Güte Gutes zu erstreben

Ohn` Unterlass.

Es wird dem Menschen aufgegeben

Wenn er bereut und ändert sein bisherig` Leben

Der Rausch verfliegt die Demut siegt.

Die Masken sind gefallen

Doch größer wär des Menschen Not

Wär nicht ein Gott der milde mit uns allen.

Amen.

Lied EG 263 „Sonne der Gerechtigkeit”

November 1918 – Der 1. Weltkrieg endet

Der Wilhelmsburger Pastor Cordes hat den Wilhelmsburger Soldaten während des 1. Weltkrieges an die Front geschrieben. „Lasst Euch durch den Krieg nicht verrohen! Haltet durch um des deutschen Volkes Willen zum endgültigen Sieg“. Cordes erzählt den Soldaten von zu Hause: Von Wilhelmsburg. Von gegenseitiger Hilfe und Weihnachtsfeiern und Kartoffelernte.

Noch 1917 schreibt er: „Haltet Durch! Alles andere wäre schlimmer. Das erlittene Leid geschieht, damit keine Kriege mehr sein werden.“

Doch die Zivilgesellschaft und das Militär sind längst kriegsmüde. Matrosen proben den Aufstand. Revolution. Am 9. November wird die Republik ausgerufen. Erst dann dankt der Kaiser ab. Der erste Weltkrieg fordert 10 Millionen Tote. 20 Millionen Verwundete. 900 Menschen davon aus Wilhelmsburg.

Am 11. November 1918 wird der Waffenstillstand einem Eisenbahnwaggon im Wald von Compiègne unterzeichnet.

Um 11 Uhr gaben Trompetensignale an den Fronten das Ende der Kampfhandlungen bekannt. Unmittelbar darauf schweigen die Waffen.

Stille

Lied EG 606 „Freunde, dass der Mandelzweig”

1918 bis 1933 – Weimarer Zeit

In der Emmauskirche wurde der 1. Weltkriegstoten der Kirchengemeinde 10 Jahre nach Kriegsende mit zwei Bildtafeln aus Eichenholz gedacht. Ein Relief: Christus in der Mitte. Zu beiden Seiten eine trauernde Frau. Die Gemeinde hatte sich das Erinnerungsmal genauso gewünscht. Keine Heldenverehrung. Die Trauer. Der Schmerz. Auch Zeichen eines im Leiden erschütterten Glaubens? 390 Namen sind auf einer zweiten Tafel zu lesen. Jeder Name ein Schicksal.

In einem Artikel aus dem Gemeindeblatt ist mehrmals auf diese schlichte Darstellung verwiesen. Dem Verfasser, Pastor Cordes, scheint das noch 1924 zu schlicht. Er betont ohne Not: „Die Opfer sind gebracht, damit das deutsche Volk lebe.“

Mit der Demokratie endet für die evangelisch-lutherische Kirche ihre bewährte Unterordnung unter die weltliche Obrigkeit. Das Bündnis von Thron und Altar galt als gottgewollt. Die Pflicht des Kaisers war die staatliche Ordnung zu schützen. Das sonntägliche Gebet galt dem Kaiser und seiner Familie. Nun übernahmen die Sozialdemokraten, die Gottlosen die Herrschaft. „Gegenüber dieser Unordnung, dem Geist der Demokratisierung, dem Revolutionsgeist, der die Welt verseucht, steht Gottes Wort, steht der Heiland“, heißt es noch im Oktober 1918 in einem Gemeindebrief.

Mit der Demokratie fühlte man sich der kirchenfeindlichen Linken ausgesetzt. Der Staat der Weimarer Demokratie verpflichtete sich in seiner Verfassung zu weltanschaulicher Neutralität und garantierte die ungestörte Religionsausübung. Dennoch: die Demokratie wirkte wie eine Schmach, wie ein Stachel. Dies machten sich die Rechtsradikalen früh zunutze: „Wer will, dass in unserem Staat Gottesfurcht und Gottvertrauen herrscht und das deutsche Volk aus der Tiefe seines Sturzes wieder zu lichter Höhe aufsteige, der wähle die Partei, welche eintritt für Christentum und Kirche, der wähle die Deutschnationale Volkspartei!“

So umwarb die völkisch-antisemitische DNVP Anfang 1919 in Hamburg gezielt die christliche Wählerschaft. Weite Teile des Protestantismus sympathisierten schon zu Beginn der Weimarer Republik mit den rechten Gegnern der Republik, die die Sozialisten und Juden für die Kriegsniederlage verantwortlich machten.

1931 suchten die Kriegervereine in Wilhelmsburg nach einem Standort für das Kriegerdenkmal. Der Kirchenvorstand stellte das Grundstück an der Emmauskirche gerne und umsonst zur Verfügung. Auf dem Denkmal: Die umgeknickte Eiche treibt neue Blüten. Die Gewehre stehen bereit. Die Hoffnung, dass auch die Kirche zu neuer Blüte kommen würde, wirkte mächtig.

Bei der Einweihung des Kriegerdenkmals am 11. September 1932 predigt der evangelische Pastor Reinhardt über die biblische Geschichte „Der Hauptmann von Kapernaum“ (Mt 8,5-13). Der Hauptmann erbittet darin bei Jesus die Heilung seines Knechtes. Pastor Reinhardt beschwört den Glauben gegen die Gottlosenbewegung. Pflichtbewusstsein gegen moralische Verfehlungen. Kameradschaftlichkeit gegen Selbstsucht. Die Toten des 1. Weltkriegs seien Mahnung zur Dankbarkeit. Das Wichtigste sei Ruhe und Ordnung. Sei die Gesundung des Volkes mit Gottes Hilfe.

Ein halbes Jahr später wird Hitler, werden die Nationalsozialisten Deutschland gleichschalten.

Stille

Lied EG 153 („Der Himmel, der ist, ist nicht der Himmel, der kommt“)

1934 – Barmer Theologisches Bekenntnis

Nach der Machtübernahme Hitlers und seiner Idee einer Reichskirche haben die Deutschen Christen mehr und mehr die Macht übernommen. 70 Prozent waren bereits ab Beginn Anhänger der „Deutschen Christen“. Die Einheit der Evangelischen Kirche war zunehmend bedroht. In der Barmer Erklärung wollten Lutheraner, Reformierte, Unierte der ideologischen und organisatorischen Gleichschaltung widerstehen. Am 31. Mai 1934 bekräftigten sie in der Barmer Erklärung ihren Auftrag als Kirche: „Jesus Christus ist der Weg, die Wahrheit und das Leben“. Die Kirche dürfe nicht Spielball wechselnder weltanschaulicher und politischer Überzeugungen sein. Die Kirche begründe keine Herrschaft der einen über die anderen und darf sich nicht dem „Führerprinzip“ unterwerfen. Die Kirche erkennt an, dass der Staat in einer unerlösten Welt die Aufgabe hat, für Recht und Frieden zu sorgen. Der Staat darf aber nicht die einzige und totale Ordnung menschlichen Lebens werden.

Die Kirche ist frei in ihrer Predigt von der freien Gnade Gottes für das ganze Volk.

Die Barmer Theologische Erklärung gilt als wichtiger Meilenstein der „Bekennenden Kirche“.

In Wilhelmsburg spaltete nicht nur die Machergreifung Hitlers, sondern auch die Bewegung der Deutschen Christen die Gemeinde. Der Kirchenvorstand war gespalten, die Kantorei war gespalten. Zu Beginn wurde darüber offen gestritten.

Äußerlich verwischten die Grenzen zunehmend. Es gibt die Bilder von Gottesdiensten mit geflaggten Hakenkreuzen. Ob unter dem äußeren Druck oder durch innere Überzeugung?

Auf der höheren Ebene äußerten sich die Landeskirchen nicht offiziell zu Pogromen, zur Einführung menschenverachtender Gesetze, zur Judenverfolgung oder zur Euthanasie. Einfach Schweigen.

Stille

Lied “Wir strecken unsere Hände aus”

Evangelium Lukas 17,20-25

Als Jesus von den Pharisäern gefragt wurde: Wann kommt das Reich Gottes? antwortete er ihnen und sprach: Das Reich Gottes kommt nicht mit äußeren Zeichen; man wird nicht sagen: Siehe, hier! oder: Da! Denn sehet, das Reich Gottes ist mitten unter euch.

Jesus sprach zu den Jüngern: Es wird die Zeit kommen, in der ihr begehren werdet, zu sehen einen der Tage des Menschensohns, und werdet ihn nicht sehen. Und sie werden zu euch sagen: Siehe, da! oder: Siehe, hier! Geht nicht hin und lauft nicht hinterher!

Wer seine Seele zu erhalten sucht, der wird sie verlieren;

und wer sie verlieren wird, der wird ihr zum Leben helfen.

Glaubensbekenntnis EG 184 gesungen

Predigt

Die Gnade Jesu Christi, die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit Euch allen.

Liebe Gemeinde!

Als der 1. Weltkrieg endete, herrschte Erleichterung. Der Kriegstod hatte ein Ende. Der 9. November 1918. Die Demokratie sollte das Zeichen eines verheißungsvollen Neuanfangs sein: Gleichberechtigung. Auflösung feudaler Herrschaftsstrukturen. Das Frauenwahlrecht. Ein Meilenstein. Für die evangelisch-lutherische Kirche fühlte sich die Demokratisierung dagegen fast teuflisch an. Altar und Thron getrennt. Ausgeliefert bolschewistischer, gotteslästerlicher Kräfte.

Nein, mit der Weimarer Demokratie konnte sich die Kirche nicht anfreunden. Eigentlich der Anfang der Mitbestimmung. Die Etablierung demokratischer gleichberechtigter Synoden. Aber die Kirche tat sich schwer mit der Unordnung, den Zerwürfnissen der Parteien in der Weimarer Zeit. Die in der Verfassung verbriefte Religionsfreiheit gefiel zwar, aber der Bedeutungsverlust wog offenbar schwerer. Gottesleugner und Juden seien mitverantwortlich für die „Schmach von Versailles“. 80 Prozent der Pastoren wählten in der Weimarer Zeit monarchistische national orientierte Parteien wie die DVP, 10 Prozent völkisch radikal. Nur 10 Prozent evangelischer Geistlicher konnten sich mit der Demokratie anfreunden.

Als die Nationalsozialisten ihren Einfluss mehr und mehr geltend machten, erschien das vielen Kirchenvertretern wie eine göttliche Fügung. Die Nationalsozialisten sprachen vom anbrechenden 1000jährigen Reich. Endzeit. Erlösung.

Die religiöse Überhöhung war nicht zufällig gewählt. Gibt es etwas Höheres als mit und durch die Macht Gottes zu leben und zu regieren. Etwas Gewaltigeres, als das erlöste Reich Gottes zu repräsentieren. Hitler als Vollender und Vollstrecker Gottes.

Die Frage der Jünger: wann kommt das Reich Gottes? Schien nun beantwortet. Das germanische Christentum. Die Deutschen Christen feierten und eroberten die Landeskirchen im Sturm. Gewählt zu 77 Prozent.

Die Frage der Jünger war drängend. Wann kommt das Reich Gottes? Der Ort der Moment, in dem wir klar erkennen. Ja, wie erkennen wir es? Und Jesus antwortet seinen Jüngern: Das Reich Gottes kommt nicht so, dass man's beobachten kann; man wird auch nicht sagen: Siehe, hier ist es! Oder: Da ist es!

Das hier ist keine Antwort für die Vorlauten, für die Wissenden, für die Ausgrenzer und Diffamierer. Das ist keine Antwort für die, die die Wahrheit pachten und dazu sich auf Gottes Willen beziehen. Politiker dieser Tage, ob in Brasilien, in den USA, auf den Philippinen, in Polen oder Uruguay. Sie alle sind getragen von evangelikalen christlich-fundamentalistischen Bewegungen. Und in Deutschland berufen sich rechte Parteien auf das christliche Abendland. Und das sogar, wenn sie Antisemitismus befördern und die Sprache des Hasses wählen. Das ist bitter und fordert uns als Christen.

Der Mensch ist verführbar. Ich behaupte, jeder Mensch ist verführbar. Weil die Klarheit im Chaos, weil das Sichere in der Angst – nach Rettung schmeckt.

Doch Jesus warnt vor vermeintlichen Heilsbringern. Ihr werdet begehren, zu sehen den Menschensohn und werdet ihn nicht sehen. Und wenn sie zu euch sagen: Siehe, da! Oder: Siehe, hier! Geht nicht hin und lauft ihnen nicht nach!

Aber wie schützen wir uns. Was heißt das für unsere Hoffnung, dass alles gut wird in der Welt für immer? Diese wundervolle Hoffnung, dass sich der Friede und die Gnade und die Gerechtigkeit vollenden. Dass die Wölfe friedlich bei den Lämmern liegen werden. Dass wir die Schwerter zu Pflugscharen schmieden. Wie die Propheten es weissagen.

Jesus beruhigt: „Siehe, das Reich Gottes ist mitten unter euch.“ Es wirkt schon jetzt. In der Taufe ist es zugesagt: „Wer an mich glaubt, wird das Licht des Lebens haben.“ In der Nachfolge Christi, bist Du schon erfüllt von Gottes Reich. Genug ist: „Liebe deinen Nächsten wie Dich selbst.“ Und handle danach.

Das Reich Gottes ist immer nur ein Anfang. Ein Blick auf diese widersprüchliche Welt, die auf Erlösung wartet.

Wenn wir heute auf die Geschichte der ev.-luth. Kirche zwischen den Weltkriegen, auf die Sprache und ihr Schweigen und ihr Wirken schauen. Dann sehen wir, wie verführbar wir auch als Christen und Christinnen sind für das, was uns selbst nützt. „Wer seine Seele zu erhalten sucht, der wird sie verlieren“, sagt Jesus.

Der Frieden Gottes dagegen baut auf Unsicherheit. Durch den Glauben an Christus vertrauen wir auf Hoffnung, Liebe und Gnade. Schon jetzt Vertrauen. Mehr nicht. Und handeln – als hätten wir nichts zu verlieren.

Amen.

Lied EG 425,1+2 „Gib uns Frieden jeden Tag“ (2x)

Fürbitten

Wir beten für die Toten aller Kriege.

Sie alle bilden ab, wozu der Mensch fähig ist.

Wir beten für den Frieden heute weltweit.

Wir bitten Dich, lass uns dem Hass und der Erniedrigung widerstehen.

Groß sind wir durch Deinen Zuspruch in Jesus Christus.

Wir danken Dir für Zutrauen und Vertrauen in Deine Liebe.

Möge Deine Liebe zu uns Menschen unser Handeln in der Welt sein.

In der Stille bringen wir vor Dich, was uns im Innersten bewegt:

Kyrie, Kyrie eleison.

Kyrie, Kyrie eleison

Vaterunser

Segen

Lied „Pilger sind wir Menschen“

Autorin: Anja Blös.